

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 15 (1893)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
 Frau Elise Honegger.

Bureau:
 Winkelriedstrasse 31
 Zeltstrasse.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Koch- & Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 7. Mai.

Inhalt: Treue. — Der Liebe Vertrauen. — Im
 Wonnemonat. — Wie kann die Körperhaltung des Kin-
 des überwacht werden? — Amazonen. — Die Auffüh-
 rung der Kantate „Sappho“ in Neuenburg. — Was
 Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. — Sprechsaal.
 Feuilleton: Eine Lehrerin. — Abgerissene Gedanken.
 Beilage: Briefkasten. — Neues vom Büchermarkt.
 — Inserate.

Treue.

Kein Blick, so tief er gründet,
 Der meine Sehnsucht schaut,
 Kein Ring am Finger kündigt
 Von meiner Liebe laut.

Doch ziehn die goldnen Sterne
 Des Friedens stillen Pfad,
 Aus der Entsagung ferne
 Mir die Geliebte naht.

In ihrer Augen Süße
 Lächelnde Thränen stehn,
 Und Heimatglockengröße
 Durch mein Gedanken gehn.

Da schweigt die finstre Frage
 Nach des Verlustes Last,
 Und eine fromme Sage
 Stills meines Herzens hast.

So kann nicht Liebe wanken,
 Wenn sie von rechter Art,
 Daß über Erdenstranken
 Nicht ging die Himmelfahrt.

Und hat die Welt geschieden
 Mit ihrer argen List —
 Für Finden und für Frieden
 Dort eine Heimat ist.

Aus: Lieber zweier Freunde.

Viktor Garbung.

Der Liebe Vertrauen.

Die Sterne stehen so hoch und kalt,
 Als wüßten sie nichts vom Lieben.
 Verstoßen zischt der dunkle Wald:
 „Schon wankt seiner Liebe Herz und Halt,
 Sonst hätt' er dir längst geschrieben!“

Ich aber staune in die Nacht
 Und prüfe die goldene Brücke,
 Die über den schwarzen See mit Bedacht,
 Der Mond geschlagen in Glanz und Pracht,
 Als ging es zu meinem Glücke.

Herzliebster, ich weiß ja, daß du mir gut,
 Und hieß es, du würdest mich lassen,
 So schritt ich in Gottes herrlicher Hut
 Ueber die Brücke, über die Flut,
 Dich gläubig und treu zu umfassen.

Und glaub mir, die Brücke bräche nicht,
 Fest hielten die goldenen Planken;
 Denn der Herrgott schützt die Zuversicht,
 Die aus der Liebe flammend spricht,
 Und läßt sie nimmer wanken.

Aus: Lieber zweier Freunde.

Hermann Eiegermann.

Im Wonnemonat.

Nur die Liebe, welche auch geistiger Natur ist,
 erhebt sich nicht im Genuße, sondern wächst wie die
 Freundschaft in denselben.

Im wunderschönen Monat Mai, wo die Erde
 in jugendlicher Kraft wieder neu ersteht, wo
 sie den weichen, grünen Sammetmantel um-
 geworfen hat und mit dem Blütenkranz sich
 bräutlich schmückt, da kommt auch das stille, ge-
 heimnisvolle Weben und Drängen im Menschen-
 herzen zum Durchbruch. Zu viel ist der Pracht
 und Schönheit, als daß der fühlende Mensch sie
 allein zu genießen vermöchte. Er nähert sich dem
 gleichgestimmten Wesen, daß es mit ihm fühle, mit
 ihm genieße.

Die Brautzeit der Erde ist auch die Brautzeit
 der Herzen; es heißt nicht umsonst:

„Im wunderschönen Monat Mai,
 Als alle Knospen sprangen,
 Da ist in ihrem Herzen auch
 Die Liebe aufgegangen.“

Drum sieht man im Wonnemonat die Liebenden
 paarweise so selig durch die blühenden Gefilde wan-
 dern; drum läuten so fleißig die Glocken zur Trau-
 ung, denn sie wollen eins werden fürs Leben; ge-
 meinsam wollen sie mit einander streben und ge-
 meinsam Freude und Leid mit einander teilen —
 sie wollen eines im anderen und durch das andere
 glücklich sein und ihre Bestimmung erfüllen.

Wie in der Brautzeit der Erde das ganze Füll-
 horn von hoffnungsfroher Schönheit über sie aus-
 gebreitet ist, so erscheint den Liebenden in der Braut-
 zeit das Dasein und die Zukunft als lauter Glück
 und Freude. Auf ihre Häupter rieselt der Blüten-
 regen und auf Blüten schreitet ihr Fuß. Doch —
 „die Blume verblüht, die Frucht muß treiben“.

Aber nicht jede Blüte hält, was ihre Schönheit
 uns im Lenze versprochen hat. Auch der Wonne-
 mond der Verlobten ist reicher an süßen, beglück-
 enden Hoffnungen, an duftenden Blüten, als die wech-
 selsvollen Tage des Ehelebens an Früchten zu tragen
 und zu zeitigen vermögen — „die Leidenschaft flieht,
 die Liebe muß bleiben“.

Die Ehe ist ein Bund zweier Seelen, um ge-
 meinsam nach dem Höchsten zu streben; ein Tempel,
 dessen Vorhalle die natürliche Liebe ist und in wel-
 chem alle Pflichten des Familienlebens die treuen
 Dienerinnen sind.

Ohne Liebe für ihren Beruf kann besonders das
 Weib den Sinn der Ehe weder verstehen, noch richtig
 erfüllen.

Mit dem Blühen allein ist's nicht gethan. Un-
 ermüdet muß die Erde thätig sein, den Baum mit
 Saft und Kraft zu versorgen, damit er all' den
 Hindernissen trogen kann, welche ungünstige Ver-
 hältnisse von außen seinem Gedeihen in den Weg
 legen.

So muß auch die gute Ehe erst erschaffen wer-
 den, entweder in natürlicher Liebe, die sich in die
 geistige verklärt, oder, wenn das Schicksal die erstere
 verlagte, in einer Vereinigung zu gemeinschaftlichem,
 auf das Gute gerichteten Streben. Diese Gemein-
 schaft setzt aber innere Ebenbürtigkeit voraus, ohne
 welche die sogenannten Vernunftstufen aller Vernunft

geradezu widersprechen, während mit dem Dasein jener Ebenbürtigkeit unzweifelhaft auch ein Zug der Herzen zu einander nicht ausbleiben wird.

Wohl dem Weibe, welchem das leichtere Los einer Ehe aus voller Naturliebe zu teil wird, ohne daß sie es mit späteren Enttäuschungen in ihrem Manne oder in dem, was sie neben ihm geworden ist, zu büßen hätte, — es bleibt ja für die Natur des Weibes das einzig Schöne, die freie Wahl des Herzens aus innerer Notwendigkeit. Wohl aber auch der Frau, welche nicht ihrem Empfinden zum Genusse, sondern in dem Gefühl geistiger Gemeinschaft, aus echter Liebe zum idealen Frauenberufe eine Ehe einzugehen und anzubauen vermag, in welcher ihr früheres Ideal des steten Liebe-Erweisens und Empfangens seine Verwirklichung findet.

Wenn das süße Glück des Wonnemonats in der Ehe dauernd erhalten bleiben soll, so müssen die Gatten nicht neben einander, sondern mit und für einander leben. Sie sollen nicht dies und jenes mit einander teilen, sondern alles. Was der eine empfindet, soll der andere mitempfinden. Es soll sich diesem Austausch der Seelen nichts verschließen. Nichts soll sich in das Innerste zurückziehen, nichts dunkel und gefaltlos bleiben — sondern frei und voll ströme in jedem Augenblick das Leben des einen über in das des andern, so daß keines mehr sagen könne, was ihm davon angehöre, was er empfangen und was er wieder gegeben.

Wie kann die Körperhaltung des Kindes überwacht werden?*)

Bandelt es sich auch in erster Reihe darum, durch geeignete Methoden einer Wirbelsäulenverkrümmung ganz und gar vorzubeugen, so ist es doch von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, die ersten Anfänge einer solchen zu einer Zeit zu entdecken, wo noch leicht Hilfe möglich ist. Deshalb sollen Eltern, oder besser die Hausärzte die Kinder häufig, wenigstens alle Monate einmal, in folgender Weise untersuchen. Man stellt das Kind nackt vor sich, und zwar so, daß es mit dem Rücken der Lichtquelle, also dem Fenster gegenübersteht, und setzt sich selbst zwischen Kind und Fenster, mit dem Gesicht dem Kinde zugewandt. Nun wartet man zunächst einige Minuten, denn, wenn eine eben beginnende Verkrümmung vorliegt, so wird das Kind durch Muskelthätigkeit dieselbe noch korrigieren und somit dem Beobachter verheimlichen können. Erst nach einigen Minuten tritt das sogenannte Ermüdungsstadium ein, und dieses ist maßgebend. Nun beobachtet man, von oben anfangend, folgende Momente: Stehen die Ohrklappen gleich hoch, oder steht eins tiefer als das andere? Das würde bedeuten, daß der Kopf nicht ganz gerade steht, sondern nach einer Seite geneigt ist. Darauf beobachtet man die beiden Halskonturen, also die Linien, welche Schulter und Hals bilden. Dieselben müssen vollkommen gleich sein. Nun betrachtet man die Schultern, ob dieselben gleich hoch sind. Danach setzt man zwei Finger am Nacken dicht zu beiden Seiten der Wirbelsäule ein und fährt unter ziemlich kräftigem Drucke an der Wirbelsäule entlang herunter, wodurch zwei parallel verlaufende rote Streifen entstehen. Dieselben müssen zwei ganz gerade, senkrecht verlaufende Linien darstellen. Nun betrachtet man die Schulterblätter, ob dieselben, besonders die nach unten gerichteten Spitzen, gleich hoch stehen und gleich weit von der Wirbelsäule entfernt sind; ferner ob die Schulterblätter vollkommen gleichmäßig den Rippen anliegen, oder ob das eine oder alle beide flügelartig absteigen. Hierauf untersucht man die Taillendreiecke, dieselben werden beiderseits gebildet durch die Konturen der seitlichen Brustwand, der Hüfte und des herabhängenden Armes.

Diese beiden Dreiecke müssen vollkommen kongruent sein und die allerfeinste Verschiedenheit ist

*) Aus: „Die schlechte Haltung der Kinder und deren Verhütung“ von Doktor Georg Müller, praktischer Arzt und Orthopäde, Berlin. Verlag von August Hirschwald, Unter den Linden, Berlin.

von über Bedeutung. Darauf tastet man sich beiderseits den oberen Rand des Beckenbodens, von der Wirbelsäule ausgehend, nach beiden Seiten hin ab, bis man an die nach vorn in einen stumpfen Stachel auslaufenden Endigungen kommt. Diese beiden Punkte markiert man mit je einem Finger und visiert, ob ein Punkt höher steht als der andere. Hierauf läßt man das Kind sich umwenden und untersucht nun noch, ob die Kniekehlen gleich hoch stehen.

Nachdem dies geschehen, dreht sich das Kind wieder um und überkreuzt die Arme über der Brust und beugt sich nach vorn; darauf tritt man an das Kopsende des Kindes und kauert sich so weit, bis die Augen in der Höhe des kindlichen Körpers liegen, und nun visiert man den Rücken, vom Hals anfangend bis zum Becken fortschreitend, ob an irgend einer Stelle eine Niveauabferenz der beiden Rückenhälften besteht.

Hat man diese Prozedur einigemal durchgeführt, so bekommt man Uebung darin, und vor allen Dingen übt sich das Auge und lernt zu sehen, worauf es ankommt. Es dauert dann die ganze Untersuchung nur etwa fünf Minuten, und diese fünf Minuten werden gewöhnliche Eltern oder die Hausärzte gewiß jeden Monat einmal, für jedes ihrer Kinder erübrigen können. Durch genaue und sorgfältige Vergleichung der beiden Körperhälften wird man jede auch noch so geringe Abweichung vom Normalen finden können. Hat man aber eine Differenz gefunden, dann ist Gefahr im Verzuge; denn nur sofortige Hilfe kann von Erfolg sein, da sonst die fehlerhafte Haltung rapid und unaufhaltsam fortschreitet.

Amazonen.

Eine Plauderei von Vocatus.

(Schluß.)

In den Achtziger Jahren starb eine Frau, welche in der großen Armee gedient hatte. Diese, Elisabeth Hagler, eine gebürtige Essländerin, hatte, um ihrem Gatten folgen zu können, als Dragonerin in der französischen Armee Dienste genommen. Der schwache Rekrut gelangte, die kurzgeschneittenen Haare unter dem Helm verborgen, bis vor Moskau. Bei dem verhängnisvollen Uebergang über die Beresina mußte Elisabeth Hagler zurückbleiben, weil ihr Gemahl, damals Offizier, schwer verwundet worden war. Sie führte ihn mehrere Tage lang auf einem Schlitten mit sich; aber ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg, denn das Paar wurde von den Kosaken gefangen genommen. Im Jahre 1816 kehrte sie nach Frankreich zurück, wo sie ihren Gatten verlor. Darauf ging sie nach Amerika und ließ sich dort nieder; sie starb in Philadelphia im Alter von 84 Jahren.

Nicht minder heroisch treten uns die italienischen Frauen entgegen. Im Jahre 1420 begannen die Spanier nach einem Scheinangriff auf St. Bonifacio auf der Insel Corsica die Mauern von der Landseite aus zu ersteigen. Aber da wachte die Korstin Margaretha Vobia, welche die angestellten Sturmleutern durch schwere Steine erschnitten ließ und die Feinde durch einen Ausfall zurückwarf. Dabei schleuderten die Frauen siedendes Wasser, Del und Pech auf die Angreifer und zogen in Rüstungen auf der Mauer umher.

Auch die Deutschen haben ihre Soldatenfrauen. Auf dem alten Friedhof der bayerischen Stadt Eichstätt befindet sich heute noch das Grabdenkmal einer solchen Frau mit folgender Inschrift:

Am 22. Jenner 1802 Starb alhier im 82ten Jahr ihres Alters die

Junfrau Maria Sophia Röttnerin von Tilling aus dem Eichstädt gebürtig, diente zur Zeiten der Verewigten Kaiserin Maria Theresia beyrn f. f. Inf.-Regmt. von Hagenbach als Gemeiner und Corporal bey nahe 6 Jahre u. genos von daher eine Monath Pension a. 8 fl. W. W. zum Zeichen ihres Wohlverhaltens.

Ruhe sie sanft.

1842 starb eine Witwe, Namens Komshaf, in Berlin, die bei Dietens Husaren gedient hatte und auch in Versen besungen wurde.

In Lützows Freischaren befanden sich drei Mädchen, von denen das erste, Leonore Prochaska, bei der Erhebung des preussischen Volkes 1813 aus dem väterlichen Hause floh und sich unter dem Namen August Metz durch den Feldwebel der Büchsenjäger, späteren sächsischen Minister von Rostk, in die genannte Truppe aufnehmen ließ. Sie zeichnete sich bei Lauenburg aus. Am 16. September 1813 wurde sie bei dem Gefechte an der Göhrde, beim Sturme auf einen Hügel durch eine Kartätsche verwundet. Sie starb am 5. Oktober und wurde in der Stadt Danneberg auf dem Annenkirchhof feierlich begraben. F. Rückert fingt von ihr:

„Wie merkten wir's nur nicht lange schon
Am glatten Kinn, am feinnern Ton,
Doch unter den männlichen Thaten,
Wer konnte das Weib erraten.“

Das zweite dieser mutigen Mädchen, Anna Lühring aus Bremen, trat 1814 im Alter von 18 Jahren beim Durchzug der Lützowschen Scharen durch Bremen unter dem Namen Krufe in die Büchsenjägerabteilung des 3. Bataillons, die damals durch Oberbergrat Reil geführt wurde. Gleich der Prochaska verstand sie ihr Geschlecht unter männlichen Thaten zu verbergen. Nach dem Kriege entleidete sie sich wieder ihres kriegerischen Schmuckes und wohnte in Berlin, wo man sie in viele Gesellschaften und auch an den Hof zog. Sie erregte überall großes Interesse, denn niemand war es erklärlich, daß diese feine Dame einst so mutig die Waffen zu führen gewußt hatte. Ueber die dritte Lützowerin, Ungar, ist wenig näheres bekannt.

Den Schluß mag bilden eine Ungarin. In Pest starb nämlich am Sonntag den 29. Mai letzten Jahres Marie Pasch, geb. Lepstich, gewesener Honved-Oberlieutenant, Inhaber der Tapferkeitsmedaille, im 62. Lebensjahre. Als 18jähriges Mädchen legte sie 1848 in Wien die Militäruniform an und trat in die deutsche Legion, später in ein anderes Bataillon ein. Nach der Wiener Revolution kam das Mädchen nach Gyös und trat hier wieder der deutschen Legion bei. Unter dem Namen „Karl“ nahm das tapfere Mädchen an der Schlacht bei Babelna teil. In der Schlacht bei Körönczbanja legte „Karl“ einen solchen Heldenmut an den Tag, daß sie zum Oberjäger bei den Tiroler Jägern befördert wurde. Sie war auch bei Vranjisto mit den Truppen. Nach der Schlacht bei Kopolna überreichte Dembinsky dem wackeren Krieger das goldene Portepee. Nachdem „Karl“ bei Berpellet am Bein verwundet worden, wurde sie Husar. An der Schlacht bei Rakamaz nahm sie zu Hesse teil. In Ramaran ernannte sie Kriegsminister Meszaros zum Oberlieutenant. Bei der Erstürmung von Ofen wurde ihr Geschlecht bekannt; es verliebte sich ein Artilleriemajor in den Oberlieutenant, und ein Feldwirth segnete sofort ihren Bund. Nach dem Tode des Majors heiratete sie in Gyös den 1848er Oberlieutenant Julius Pasch, mit dem sie 21 Jahre lang, bis zu dessen Tode, lebte.

Wir sind mit der Aufzählung tapferer Frauen am Ende. Die Liste ließe sich leicht noch vermehren, da wir nur die bekanntesten Namen angeführt haben, wenn wir nicht fürchten müßten, zu weitläufig zu werden. Die Frauen und Mädchen, die, von glühender Begeisterung für Vaterland und Freiheit entflammt, zum Schwerte gegriffen haben, namentlich die keuschen Frauengestalten einer Jungfrau von Orleans und anderer ringen uns unwillkürlich Bewunderung und Hochachtung ab. Indessen können wir doch nicht umhin, zu gestehen, daß die Männlichkeit des Charakters, die wir an ihnen bewundern, zugleich den Eindruck des Unnatürlichen auf uns macht. Wir sehen die Frau lieber als die hehre, still waltende Priesterin des Hauses, die dem Gatten das Leben verschönt und dem Staate tüchtige Bürger heranzieht. Wir halten es mit Schiller, der in seiner idealen Auffassung ein schönes, gewiß nicht minder erhabenes Perzentum der Frauen kennt, von denen er singt, daß sie

Lächeln die Zwiertacht, die tobend entglüht,
Lehren die Kräfte, die feindlich sich haßen,
Sich in der lieblichen Form zu umfassen
Und vereinen, was ewig sich flieht.

Die Aufführung der Kantate „Sappho“ in Neuenburg.

„Sappho ward ich genannt, ich besetzte die Lieber der Frauen
„Weil ich, so wie Homer männliche Lieber besetzt.“
Epigramm an Sappho.

Neuenburg hat am 15. und 16. April ein Fest gefeiert, das im Leben einer Stadt als Ereignis dasteht und sich zu einem weisevollen Moment gestaltet. Zwei junge Neuenburger Künstler haben sich die Hand gereicht, um zusammen ein Werk zu schaffen, das allen Zuhörern unvergänglich bleiben wird.

Kunstfreunde aus verschiedenen Schweizerkantonen waren erschienen, um den beiden jungen Männern ihre Sympathie und Achtung zu bezeugen, das Berner und Lausanner Orchester führte den Neuenburger Musikern Verstärkung zu, und eine andächtig laufende Menge füllte den „Temple“ so, daß auch kein Plätzchen mehr unbesetzt blieb.

Joseph Lauber ist der Name, des in diesen Tagen vielbesprochenen, genialen Komponisten; — sein Freund Georges Beaujon, der an der Universität Bern seinen Doktor vorbereitet, hat mitten aus seinen philologischen Studien heraus, ein Libretto geschaffen, das sich der Komposition aufs glücklichste verhält. Man merkt es den leidenschaftlich bewegten Worten des Textes an, daß sie mit jenem heiligen Feuer gedichtet worden sind, das so oft den Libretti großer Komponisten abgeht. Es wird die Frauenwelt besonders interessieren, daß die Kantate die Verwirklichung eines edlen Frauenberufs schildert, das an einem mächtigen, starken Gefühle zu Grunde geht. Joseph Lauber und Georges Beaujon haben den altklassischen Stoff der Sapphologende gewählt, ihm modernes Leben eingehaucht, so daß die geniale griechische Dichterin vor uns steht in all ihrer bezaubernden Anmut, „die weichenbetränzte, hehre, holdselbende Sappho“, — aber auch als verzweifelter, in ihren heiligsten Gefühlen verletztes und verlassenes Weib.

Rhodon, der „glänzende“ Ephebe, mit den schönen, strahlenden Augen, hat Sappho geliebt und sie dann in ihrer Verzweiflung allein gelassen. Ohne den Geliebten vermag die Dichterin das Leben nicht mehr zu begreifen und stürzt sich vom leuchtenden Felsen ins Meer.

Es ist keine weinerliche, schwächliche Sentimentalität, die das Werk der beiden Künstler durchweht, sondern es ist die packende Darstellung einer mächtigen Liebesleidenschaft; so stark für eine mitleidige Welt, sprengt sie alle irdischen Bande, und sucht im Tod einen verhöhnenden Abschluß.

Die meisterhafte Ouvertüre führt den Hörer in die ganze Stimmung dieses psychologischen Tongemälses ein. Dann beginnt Sappho ernst und feierlich:

„Um einen sonnenhellen Tag, wie viele
sternenlose Nächte!“

Aber noch klingt in ihrer Seele der Jubel nach über das Glück, auf das sie so stolz gewesen, ein Nachklang, der sich bald in düsteren Sinnen auflöst.

„Ja, in mir lebt noch die Erinnerung an unser feliges Zusammensein, aber wie schwer nagt die Reue am vertatenden Herzen der ewigen Bräute.“

Umsonst veruchen die Gespielen, Sappho zurückzurufen in das Leben, das sich noch sonnig, noch glänzend gestalten kann. Wie süß, wie einsam schmelzt klagt diese Lodung, Musik und Dichterwort scheinen Eins zu sein. Es wogt daher wie Meeresrauschen; sanfter Wind kühlt die brennende Schläfe, leise senkt sich die düstebeladene Dämmerung hernieder. „Die Stunde, da selbst das Wogen „der Wellen gärtlich ertönt.“

Noch einmal kommt die Liebe zum Leben in Sappho auf, noch einmal behauptet die blühende Jugend ihr Recht. Ja — das unendliche Meer, die schimmernden, blauen Wogen sie sind schön! Die Goldfische, die die Sonne auf die Wellen streut, wie sie glitzern und sprühen in freudiger Lust! Aber wieder naht die dumpfe, die fürchterliche Verzweiflung und umstrickt fester ihr zukünftiges Opfer.

Vergeblich bitten, trösten, warnen die treuen Freundinnen: „Du wirst verschmerzen, vergessen!“

Da zum letztenmale kommt die ganze Leidenschaft des liebenden Weibes zum Ausbruch, ein Schrei von dramatischer Gewalt:

„Ich will nicht vergessen!“

und gleich darauf die seelenvolle, erschütternde und doch so süße Melodie des Leitmotivs:

„Ich liebe Dich! Du, der Du für mich all' das Glück

„warst, das die Erde Sterblichen bieten kann, weshalb

„hast Du mich verlassen? — Von ganzer Seele lieb' ich

„Dich! Sappho weint, sie ruft Dich zurück, und ihre

„Klage steigt zum Himmel auf. Meine Seele hast Du

„mir geraubt. Für Dich allein nur sang ich. In meine

„Lieber legte ich meine große, unbegrenzte Liebe, meine

„Träume, meinen Zorn, meine Thränen, Deinen Ruhm,

„Deine Schönheit!“

In dieses feurige Liebeslied hinein tönt warnend,

klagend und angstvoll der Ruf der Freundinnen: „Sappho!

„Sappho! — es bricht Dein Herz!“

Das Liebeslied verstummt, nur noch die Verzweiflung herrscht, alles überlappend.

„Ich hasse Eure Stimmen, ich hasse den Wind, die

„Leuchtenden Wolken — unwiderstehlich zieht es mich

„hinab, in das stürmische, ätzende, tobende Meer.“

Ein Schrei, — die Stimme geht unter im Sturm, in dem Brausen der entsetzten Elemente. Sappho ist tot, das angstvoll pochende Herz hat ausgelitten.

Das ist der Eindruck, den die Kantate machte. Die

Tonmalerei ist von solch hinreißender Wirkung, daß es

den Hörer ohne irgend einen technischen Effekt voll in die Situation hineinverlegt. Der Text, den ich hier zum Teil wiedergeben vermag, ist von dramatischer Wirkung und wenn der Chor singt: „Sappho, Du zitterst, der Sturm hat Deine langen Haare gelöst“, — so steht vor unsern Augen die holde Gestalt der Lesbierin, wie sie, am Meeresufer stehend, sich ansieht, den verzweifelten Sprung in die Tiefe zu wagen.

Die Kantate hat einen großen Erfolg gehabt, man prophezeit dem Komponisten eine ehrenvolle Laufbahn, während die Kritiker das Anleihen an seine Vorbilder Berlioz, Saint Saëns, Wagner bald tadelnd erwähnen, bald rühmend hervorheben. Zunächst wird die Kantate in Zürich aufgeführt werden.

Ein dritter Neuenburger hat geholfen, den Triumph der beiden Freunde zu verschönern. Edoard Guillaume in Paris, der Verleger der berühmten illustrierten „Edition Guillaume“, hat das Libretto in einem reizenden, illustrierten, elegant gebundenen Bändchen herausgegeben.

Dem Neuenburger Künstlertrio unsern Dank, daß die poetische Gestalt der Sappho uns wieder näher gerückt worden ist, und so ihr rührender Wunsch in Erfüllung geht:

„Mancher, hoff' ich, gedenket auch mein noch in späterer Zeit.“
Jenny Jaaf.

Was Frauen thun.

Als zweite Lehrerin an der Mädchen-Mittelschule in Kehrigs wurde Fräulein Kofale Streif von Belpberg, in der Waldbau bei Bern, gewählt.

Aus dem Thurgau wird mitgeteilt, daß sich 28 Kandidaten, worunter 4 Damen, das thurgauische Patent als Primarlehrer erworben haben, für welche aber zur Zeit nur 7 Stellen offen seien. Es wird dabei hervor gehoben, daß 2 Kandidatinnen schon geraume Zeit vor der Prüfung praktizierten, da es auffallenderweise dort vorkomme, daß Lehrerinnen auch ohne Patent angestellt werden, während gleichzeitig patentierte Lehrer, Jöglinge der kantonalen Lehrerbildungsanstalt, auf Anstellung warten oder sich solche außerhalb des Kantons suchen müssen. Es wäre interessant, die Gründe dieser Erscheinung kennen zu lernen.

Das Schweizerheim für Gouvernanten und Nonnen in Wien bringt in seinem 25. Jahresbericht einen kurzen Rückblick auf das Entstehen, die Entwicklung und das gegenwärtige Wirken dieses Institutes, welches außer ansehnlichen Unterstufungen seitens des Bundes und einiger Kantone auch noch von Privaten aus den Kantonen Genf, Waadt, Neuenburg, Basel, Zürich u. Verträge erhält. Im Berichtsjahre wurden dort 874 Personen aufgenommen und teils gegen Vergütung, teils unentgeltlich verpflegt. Den Einnahmen im Betrage von Fr. 37,156. 95 stehen Fr. 37,020. 30 Ausgaben gegenüber; das Anstaltsvermögen betrug Ende 1892 Franken 91,487. 55. Gründerin und Vorsteherin dieses Heims ist Fräulein de Blairville.

Dem „Frauenbund Winterthur“ liegt der fünfte Jahresbericht seiner vielseitigen gemeinnützigen Wirksamkeit vor uns. Es ist hoch erfreulich, aus diesen Aufzeichnungen zu sehen, in welcher beachtlicher, umsichtiger und energischer Weise da gearbeitet wird. Der Frauenbund errichtete eine Mädchenherberge und ein damit verbundenes Stellenvermittlungsbureau. Er veranstaltete unentgeltliche Gattungskurse für Schülerinnen der weiblichen Fortbildungsschule, für Fabrikmädchen und für Arbeiterfrauen. Er sorgte für Kochkurse, die speziell die Bedürfnisse der arbeitenden Klasse berücksichtigten und gründete eine Haushaltungsschule, welche den Töchtern des Mittel- und Arbeiterstandes Gelegenheit gibt, in methodisch geordneten Stunden diejenigen Kenntnisse in der Hauswirtschaft sich anzueignen, welche zur Führung eines geordneten, bescheidenen Haushaltes oder in dienstlicher Stellung unbedingt erforderlich sind. Alle diese so sehr zeitgemäßen Schöpfungen erfreuen sich der regsten Janpragnahme von Seite der berücksichtigten Kreise sowohl, als auch von Seite der Gutsituirten, die es sich zur Ehre anrechnen, dem Frauenbund durch werthbähige Unterstützung ihre lebhafteste Sympathie zu erweisen. Außer den regulären angestellten Lehrerinnen und den Komiteedamen bethätigten sich noch andere Damen in äußerst verdankenswerter Weise am Unterricht und an der Aufsicht über die verschiedenen, hier genannten gemeinnützigen Veranstaltungen. Die Haushaltungsschule erhielt von der Regierung einen Beitrag von 2000 Fr.; von der Süßgesellschaft einen solchen von 1000 Fr. An Schülerinnengelbern gingen ein 2560 Fr., für Küchenlieferungen (Verbrauch der Haushaltungsschule, Pensionärin, Beförderung für das Mädchenheim, Kantinellieferung für die Pflege des Vereins zur Unterbringung armer Wöchnerinnen, Kantineneinnahmen an Privaten) wurden eingenommen 6516 Franken. Aus dem Meulerfond wurden der Anstalt 2000 Fr. zugehalten und an Legaten gingen 750 Fr. ein. Auch der freiwillige Armenverein spendete 500 Fr. Großes Lob wird der Leiterin der Haushaltungsschule, Fräulein Schachenmann, gezollt. Angesichts der so ermutigenden Erfolge ist es kein Wunder, daß sich die Mitglieder des Frauenbundes von Jahr zu Jahr in erfreulicher Weise mehren. Den edlen Bestrebungen auch für die Zukunft ein herzliches Glückauf!

Bei einem Brande in Blatten bei Speicher, welcher letzten Sonntag während der Landsgemeinde ausbrach,

besorgten die ebenso energischen, wie intelligenten Appenzellerinnen in Abwesenheit genügender männlicher Hilfe die Hydranten und konnten dem Feuer erfolgreich Einhalt gethan werden.

In Kopenhagen ist ein junges Mädchen, Fräulein Christensen, als Tischlergehilfe in den Tischlerverband aufgenommen worden, nachdem sie die vorgeschriebene Probe glänzend bestanden und ihr Gesellenstück gemacht hatte. Das 26jährige Mädchen ist die Tochter eines Schiffskapitäns und fühlte schon in ihrer frühen Jugend große Lust, sich eine selbstständige Erfindung zu erringen. Sie trat daher bei einem Tischler als Lehrling ein, bildete sich in ihrem Berufe sehr schnell aus und zeigte großen Fleiß und Eifer. Ihr Gesellenstück, ein Bücherschrank, der von Sachverständigen sehr günstig beurteilt worden, wurde einstimmig angenommen. Die junge Dame reist jetzt nach Chicago, um die amerikanische Tischlerei zu studieren.

Weibliche Fortbildung.

Zum Eintritt in das Lehrerinnen-Seminar Hinderbank, wo die Aufnahme nur alle drei Jahre stattfindet, meldeten sich 82 Töchter, von denen letzte Woche nach sorgfältiger Aufnahmeprüfung 32 aufgenommen wurden. In Hofwil liefen 66 Anmeldungen ein; 63 Kandidaten schickte sich zur Aufnahmeprüfung ein und 33 wurden aufgenommen.

In Zürich beginnt ein Jahreskurs für Kindergärtnerinnen. Kursleiterin ist das sachbewährte Fräulein Ernestine Niedermann. Von den aus der ganzen Schweiz eingelaufenen Anmeldungen konnten 16 berücksichtigt werden.

In Weiningen zählt der gegenwärtig unter der Leitung von Herrn Vaterlaus, Gärtner, in Enge, stattfindende Gemüßbaukurs 24 Teilnehmerinnen. 16 Anmeldungen konnten nicht berücksichtigt werden.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2106: Ich habe ein altes, gutes Kochbuch, wo alles nach Pfund und Lot berechnet wird. Kann mir nun vielleicht eine freundliche Leserin sagen, wie sich das Neulot zum Gramm verhält? Ich wäre sehr dankbar für gefällige Auskunft.

Unserfahrener in Z.

Frage 2107: Wie lassen sich Rhabarberstengel konservieren?

Frage 2108: Welches ist bei bescheidenem Preise ein wirklich gutes System von Umstandsbinden, und wo find solche zu beziehen?

Eine Unersfahrene.

Frage 2109: Wäre eine Mitteleferin so freundlich, mir einige Wasserplanzen zu nennen, zur Ausschmückung von Aquarien. Bestens dankt

Unwissende in G.

Frage 2110: Könnte eine der geehrten Abonnentinnen einer jungen gebildeten Dame aus vornehmem Hause, die Familienverhältnisse halber einige Zeit ihrem Elternhause fern zu bleiben wünscht, einen Tag erteilen, an wen oder wohin sie sich in dieser Sache wenden soll? Kosten werden keine gesucht. Italien oder Frankreich würde bevorzugt; ein Engagement als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin nicht ausgeschlossen. Zum voraus besten Dank.

Eine junge Ratlose.

Antworten.

Auf Frage 2099: Die Wirtschaftlerin muß einen Haushalt nach jeder Richtung tadellos zu leiten und, wenn nötig, selbständig zu besorgen verstehen. Ist Garten oder Landwirtschaft damit verbunden, so muß sie auch auf diesen Gebieten die erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse mitbringen. Sie muß auch Menschenkenntnis, Takt und Energie besitzen, zur Anleitung und Beaufsichtigung der Angestellten. Eine bestimmte Norm für den Gehalt kann nicht aufgestellt werden, denn da sind die verschiedensten Verhältnisse maßgebend. Selbstverständlich zählen bei der Wertung einer Wirtschaftlerin, abgesehen von deren Kenntnissen und Fähigkeiten, auch die Charaktereigenschaften mit, und wer einer tüchtigen Wirtschaftlerin bedarf, der wird eine solche durch einen guten Gehalt und eben solche Behandlung an sein Haus zu fesseln wissen.

Auf Frage 2100: Mit der Kräftigung des ganzen Organismus wird auch die Stimme kräftiger werden. Viel Aufenthalt und Bewegung in freier Luft, kalte Körperwäsungen und kurze kalte Bäder, kräftiges, systematisches Tiefatmen, oft wiederholtes, kurzauerndes Gurgeln, fleißiges Waschen und Reiben der Füße und Beine und öfteres Baden des Halses in eine feuchte Umschlingung, der Genuß von einfachen, nahrhaften Speisen, flaches Lager und reine Luft im Schlafzimmer, sorgfältige Vermeidung von rauchigen Lokalen. Die energische und beharrliche Anwendung dieser Maßregeln dürfte vollkommen ausreichend sein, um den Gesamtorganismus in erforderlicher Weise zu kräftigen und damit das Halsleiden zu beseitigen.

Auf Frage 2102: Die Ralflecken werden abgeköpft und nachher mit Essig, Zitronensaft oder stark ver-

dünnter Salzsäure abgerieben und mit frischem Wasser abgewaschen.

Auf Frage 2103: Das beste Mittel zum Entfernen der verurachten Farbsprünge und Flecke wird wohl der Maler kennen, der die Fensterzierde hergestellt hat. Seine Sache ist es, den Schaden wieder gut zu machen.

Auf Frage 2103: Versuchen Sie es, mit einer Mischung von Benzol, Terpentin und höchstrefinisiertem Weingeist zu gleichen Teilen die Sprünge und Flecke aufzuweichen. Es wird dies thöricht sein, so lange die Flecke frisch sind. Später möchte ich für den Erfolg nicht bürgen.

Auf Frage 2104: Einen vorzüglichen Wegweiser für die einfache und sparsame Küche finden Sie in dem eben erschienenen Buche: Die Haushaltungsschule von A. v. Hofitz-Ballwitz, Preis kartoniert M. 1.20, Verlag der Arbeitsstube, Eugen Twietmeyer, Leipzig. Die Kochrezepte sind für durchaus einfache Verhältnisse berechnet und ist einem jeden Mensch die ganz genaue Kostenberechnung angehängt, ein Vorteil, der dem Buche unzweifelhaft Freunde erwerben wird.

Feuifleton.

Eine Lehrerin.

Erzählung aus dem feinsten Volksleben von B. Vertoni.
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von A. Wey.)

(Fortsetzung.)

Tief über ihre Hässlichkeit gebeugt, hörte Celestina schweigend diesen Schwall übler Reden mit an, empört und erschrocken zugleich von so viel Bösartigkeit und Herablassigkeit gegen den Mädchen. Daß nicht einmal ein Gefühl von Scham deren rückhaltlose Aeußerung zu hindern vermochte, empfand sie als Warnung, bei dem Charakter dieser Bevölkerung ängstlich auf ihrer Hut zu sein. Nervo, von der für ihn nichts weniger als neuen Komödie gelangweilt, forschte in dem Gesicht der Neuangeworbenen nach dem Eindruck, den sie davon empfing. Er nickte vor sich hin, offenbar befriedigt und begann ein Gespräch mit dem ganz still gewordenen Mädchen. Bald fühlten sich die beiden zu einander hingezogen durch jene geheime Sympathie, die gebildete Menschen inmitten einer aus ungleichen, rohen Elementen zusammengelegten Gesellschaft sich suchen und finden läßt. In die Erläuterung pädagogischer Probleme vertieft, weitab von ihrer Umgebung in besseren, reineren Regionen verweilend, merkten sie nichts von den spöttischen und frechen Blicken, die sich allmählich nach ihnen wandten, von den heimlichen Gelächern, dem widerwärtigen Lächeln, die ihre eifrige Unterhaltung seitens der klaffenden Sippe hervorrief.

Solchermaßen bereiteten sich die Dinge von selbst aufs schönste vor, um Fräulein Olympias geheimen Plänen zu dienen. Sie hatte nur die Hand darauf zu legen, den kleinen Kern mit verkleumderischen Ruthen zu umhüllen und das Geschloß war fertig. Sonderbar müßte es zugehen, wenn es die gehäßte, scheinheilige Lehrerin nicht treffen sollte! — VII.

Mit klühnem Sprunge setzen wir über drei Monate hinweg.

Wir sind im März, einem herrlichen, sonnenwarmen März, von zahllos sprühenden Anemonen und Primeln durchduftet, von zwitschernden Vogelscharen durchjubilert, das Menschenherz mit Sehnsucht und Glück erfüllend, — nur von dem Bauern, dem Feind vorzeitiger Frühlingswärme, verwünscht.

Wir finden Celestina in ihrer Schulstube. Wie verändert sieht sie aus nach so kurzer Zeit! Von ihren blassen Wangen sind die Rosen der Jugend verschwunden und um den kindlichen Mund liegt ein herber Zug entlagenden Leides, tiefer Niedergeschlagenheit. Auch die Schule bietet ein trostloses Bild. Von den vier Wänden, deren öde Nacktheit einzig durch ein großes Kreuzifix unterbrochen wird, das den Leib des Erlösers in den gewaltigen Faltungen des letzten Todeskampfes zeigt, fiedert die Feuchtigkeit in schweren Tropfen auf den Fußboden herab, dessen schlecht gestrichelte, abgenutzte Latten, allen Rehn- und Fußverletzungen Zug bietend, einen schmutzigen, widerwärtigen Anblick gewähren. Die roß gemauerten, mit Tintenflecken besäten, zerfetzten Bänke sind von den Lesepulken so weit entfernt, daß die Kinder fast platt auf diesen liegen, während die Füße vergeblich die stützenden Schenkel zu erreichen versuchen. Ein einziger Blick genügt, um zu erkennen, daß die junge Schar nicht zu den wohlgeordneten Schülern gehört. Zu ihrer Mitte steht die Lehrerin, bemüht, einem Jungen vermittelst Erbsen, da keine Zählmaschine vorhanden, das Zählen von Drei zu Drei

beizubringen. Die übrigen sind indessen mit der Abschrift einer kalligraphischen Uebung beschäftigt, deren Vorbild an der Wandtafel zu lesen ist, und zwei große Schlingel sind sich soeben wegen einer Nuß, die der eine dem andern freventlich geraubt, in die Haare geraten und zerzausen sich wider die dicken Schöpfe. Die Lehrerin eilt herzu, bezieht Ruhe, trennt sie mit Mühe und Schelten. . . sie lachen ihr ins Gesicht und kehren sich wenig an ihren Zorn. „Warum thut Ihr immer, was mich kränkt?“ sagte sie da sanft und schmerzlich. „Seht das gut miteinander auskommen, wie Ihr mir versprochen? Ich bin immer gut zu Euch, gebe Euch nie Schläge, thue was ich vermag, Euch Freunde zu bereiten, damit Ihr die Schule lieb gewinnt, und wie lohnt Ihr mir? Ich will aber nicht glauben, daß Ihr so bösen, verstockten Herzens seid. Sagt mir, wer ihr's, der Euch heißt, mir stets nur Kummer und Aerger zu bereiten?“

Ihre Stimme bricht in Schluchzen, unaufhaltsam strömt ein heißer Thränenstrom über das blass Gesicht, umsonst versucht sie, ihn zurückzudrängen, sich zu fassen — der Schmerz ist stärker als ihr Wille, — widerstandslos läßt sich die Arme auf ihren Stuhl sinken, das Gesicht in den Händen bergend und weint, wie nur die Jugend weinen kann. —

Im Zimmer herrscht tiefe Stille, — die Kleinen, sichtlich gerührt, sind selbst dem Weinen nahe, — die Großen schämen sich verlegen, mit dem gekünstelten Lächeln des auf frischer That erlappten Sünders verstoßen an, spüren aber ein ungewohntes, bedrückendes Gefühl, das mit Gewissensbissen nach verwandt sein möchte und blicken scheinbar mit veränderten, ehrfurchtsvollen Ausdruck nach ihrer gequälten Lehrerin. Diese, mit einem letzten Seufzer rauch ihre Thränen trocknend, erhebt sich jetzt mit entschlossener Gebärde und mit dem lineal energisch auf ihr Tischchen klopfend, sagte sie ruhig und fest:

„Aufgepaßt, Kinder! Wir beginnen die Sprachübung.“

Das Wort scheint auf alle die angenehmste Wirkung zu üben, denn nach kurzer Bewegung tritt jene erfreuliche Stille ein, die auf aufmerksame Schüler schließen läßt.

„Nehmt das Lesebuch zur Hand. Seht, hier halte ich das meine, — wer kann mir sagen, aus welchem Stoff es gemacht ist? Ist es von Holz . . . von Leinwand?“

„Nein, von Papier,“ rufen einige Stimmen zugleich.

„Gut. Nun betrachtet hier das einzelne Papierblatt, das ich in die Hand nehme. Ist das vielleicht auch ein Buch?“

„Nein, das ist nur ein einziges Blatt.“

„Wenn wir aber viele Blätter zusammennehmen, z. B. Eure Aufgaben hier, — bilden die zusammen ein Buch?“

„Nein, bei einem Buche sind die Blätter aneinander genäht.“

„Ja, ungefähr — Ihr sagt besser, geheftet. Nun paßt auf: was seht Ihr auf den Blättern des Buches?“

„Sie sind bedruckt.“

„Brav. Und dies andere hier, das auch aus gehefteten Blättern besteht, ist das ebenfalls ein Buch?“

„Das ist ein Heft.“

„Richtig. Nun sag' Du, Julius, hat Dein Vater, der Krämer, nicht andere Bücher, die nicht gedruckt und doch auch keine Hefte sind? — Sie sind viel dicker . . .“

„O ja, das sind die Geschäftsbücher.“

„Also merkt Ihr, daß es nicht allein Bücher zum Lesen, sondern auch welche zum Schreiben gibt. Die ersten sind fast immer gedruckt; doch kann ich Euch jetzt schon sagen, daß dies nicht jederzeit so war. In alten Zeiten mußten alle Bücher geschrieben werden und die Kunst, sie zu drucken, wurde erst vor ungefähr vierhundert Jahren erfunden. — Jetzt sagt mir, welche Form haben die Bücher? Sind sie rund?“

„Nein, viereckig.“

„Sind alle von derselben Größe?“

„Es gibt kleinere und größere.“

„Schaut, wie heißt das rote Blatt, womit das Buch gedeckt ist?“

„Das ist der Ueberzug.“

„Vielmehr die Buchdecke, das ist der richtige Ausdruck. — Was steht darauf geschrieben?“

Die Schüler bleiben stumm.

„Das ist der Titel. Der Titel eines Buches ist gleichsam sein Name und läßt zugleich seinen Inhalt erkennen. Seht, auf dem einen steht zu lesen: Aufgaben zum Kopfrechnen, — auf diesem andern:

Kleiner Katechismus. Nun weiß ein jeder, was ungefähr in dem Buche steht und sucht nichts anderes darin. — Außer dem Titel weiß die Decke noch etwas Gedrucktes auf — hier, das ist der Name des Autors. Wißt Ihr, was das heißt? Autor nennt man den Mann, der das Buch geschrieben. Weiter seht Ihr da den Namen einer Stadt, d. h. des Ortes, wo das Buch gedruckt wurde, dann wieder einen Personennamen, nämlich den Namen des Buchdruckers, der es gedruckt. Was braucht es also, bis ein Buch fix und fertig vor uns liegt? Erstens einen Autor, der mit der Feder seine Gedanken niederschreibt, gerade wie wir schreiben, zweitens einen Drucker, der das Geschriebene abdruckt und zwar viel hundert Mal das Gleiche und endlich drittens einen Buchbinder, der die gedruckten Blätter gleichmäßig zusammenheftet und sie mit einer schönen, schließenden Decke versehen. Nun reicht mir alle Eure Bücher.“

Von einem zum andern gehend, sammelte sie die Bücher und schichtete sie zu einem Haufen vor sich auf den Tisch.

„Jetzt wollen wir einmal nachsehen, ob diese Bücher sich alle gleichen. Findet Ihr keinen Unterschied heraus?“

„Einige sind gut erhalten, andere zerrissen und beschmutzt.“

„Richtig. Was meint Ihr, ist es nicht unrecht, mit so schönen Büchern unachtsam umzugehen?“

„Gewiß.“

„Sag' mir einen Grund, Alfred.“

„Weil sie viel Geld kosten.“

„Das ist wahr, — doch Du, Pauline, kannst mir vielleicht noch einen andern Grund nennen. Nicht? Bedenke Dich, — sind die Bücher jener Kinder, welche am Ende des Schuljahres für Fleiß, Reinlichkeit und Gewissenhaftigkeit Preise erhalten, auch so häßlich und verlottert, wie z. B. dieses hier? Nun also, was folgt daraus?“

„Daß man am Zustand der Schulbücher merken kann, ob der, dem sie gehören, ein guter oder ein nachlässiger Schüler ist,“ ruft eine Stimme aus der teilnahmsvoll horchenden Schar.

„Sehr gut. Und weiter, wozu dienen die Bücher?“

„Zum Lesen.“

„Und warum liest man? Etwa nur zum Zeitvertreib?“

„Nein, um etwas zu lernen.“

„Also sind die Bücher das Mittel, sich Kenntnisse anzueignen und müssen darum hochgehalten werden. Und die Hefte?“

„Auch diese braucht man zum Lernen.“

„Deshalb erfordern auch diese Reinlichkeit und Sorgfalt. Doch nun genug. Noch gar vieles ließe sich über die Bücher sagen, Dinge, die Ihr später lernen werdet. — Ihr aus der obern Klasse, nehmt die Feder und schreibt so viel Sätze, als Ihr wißt, über den Gegenstand „das Buch“. Wenn Ihr damit fertig seid, werden wir die Sätze mit Hülfe von Führwörtern und Bindewörtern zu einem kleinen Aufsatz zusammenfügen. — Mit Euch aus der ersten Abteilung wiederhole ich das Besprochene in einfachen Sätzen und will gerne sehen, welches am besten aufgepaßt hat.“

Im Begriff, die Uebung mit den Kleinen zu beginnen, vernimmt sie nahende Schritte, und kurz darauf leichtes Pochen an der Thüre. Rasch öffnet Celestina und sieht sich unerwartet dem Herrn Schulinspektor, Sr. Ehrwürden Don Giacomo A. gegenüber, der, von dem Livornese und dem Herrn Pfarrer von Frassineto gefolgt, unter der Thüre erscheint. — Die Ueberraschung der Lehrerin war groß, hatte sie doch bis jetzt noch keine anderen Besucher in ihrer Schulstube empfangen, als den Gemeindefschreiber Nervo, der während der ersten zwei Monate in seiner Eigenschaft als Schulrat sich häufig eingefunden, in neuester Zeit aber sich genötigt gesehen hatte, seine Entlassung von dieser Stelle zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Die Schuld an dem größten Teile des menschlichen Unglücks und Elendes trägt die Liebe. Ihre Leiden sind unendlich an Mannigfaltigkeit, unbeschreiblich an Tiefe. — Muß das so sein?

Weil die Liebe auf zwei Personen sich gründet, ist mir auch unmöglich zu denken, daß ich eine Person lieben könnte, die mich nicht liebt. Die wahre Liebe, so meine ich, fängt in der einen Person an und hört in der andern Person auf; sie ist eine Art von Nächstenliebe. — Bestimmend im vornehmsten wird keine Liebe, welche als Mitgefühl, als Mitleid sich äußert. Kein Gefühl zieht so mächtig zum andern, wie das Erbarmen, und gerade in Mitleid gekleidet, schleicht zuerst die Liebe an, wenn sie die rechte ist.

Moskauer, „Mitter Menschen“.

Briefkasten.

Frau Louise G. in A. Das Buch „Die schlechte Haltung der Kinder und deren Verhütung“, von Dr. Georg Müller, praktischer Arzt und Orthopäde in Berlin, Verlag von Aug. Hirschwald, 1893, möchte man gerne in die Hände jeder Mutter legen. Es führt wohl mancher einer, die hier mit photographischer Treue das Gebrechen der Rückgratsverkrümmung mit samt seinen unheilvollen Bedingungen abgebildet sah, ein heiliger Schrecken durch die Glieder beim Gedanken an ihr eigenes geliebtes Töchterchen und ihrer Unterlassungssünden seinem schwachen Rücken gegenüber, und sie nähme wohl die vorgedruckte Unterfuchung auf etwaige begonnene Krümmung entweder selbst sofort vor oder ließe so rasch als möglich den Hausarzt zu dem Zwecke rufen. Ein Licht wird einem aufgedeckt über all' die Schädigungen, die dem kindlichen Rücken zugefügt werden von der Kinderscheune an durch die lange Schulzeit hindurch. Prächtig klar wird einem in den Abbildungen gezeigt, wie krümm das Kind auf dem Arm der Wärterin sitzt, wie krümm beim Schreiben der Hausaufgaben, wie krümm es sich auf den Weg zur Schule begibt, mit der schweren Schultasche an dem einen Arm hängend, u. s. f. Ebenso klar und faßlich wird einem aber auch gesagt, wie diesen Schädigungen möglichst zu begegnen ist, wie der kindliche Rücken gestärkt wird durch passende Bewegungen und dergleichen, so daß die häusliche Erziehung die Sünden der Schulerziehung in dieser Richtung auszugleichen im Stande

ist. Es sollten alle Eltern sich diese wichtige Seite der Erziehung mehr zu Herzen nehmen, denn vorbeugen ist hier so viel leichter als heilen und der Gefahren für die gerade Haltung der Kinder sind, so lange sie zur Schule gehen, eben gar viele.

H. B.

Frau C. M. B. a. S. Ihre Ansichten sind sehr richtig. Die sogenannte Unabhängigkeit wird oft mit der Gesundheit, mit schweren Sorgen, ja mit dem Seelenfrieden bezahlt. Wo zu dem Seelentummer noch Griffszenen kommen, die allein getragen werden müssen, da ist es mit der ruhigen, heitern Stimmung vorbei und eben diese ist ein Hauptfaktor zum erzieherischen Wirken.

— Wir werden das Nötige für Sie gerne veranlassen.

— Als langjähriger Abonnentin unsern herzlichsten Gruß.

Erna. Die Liebe gibt oft der Frau den Verstand, welcher ihr fehlt, und läßt den Mann den verlieren, welchen er hatte,“ sagt Deceure, also lassen Sie's gut sein. Belehrung bewirkt in solchem Falle das Gegenteil.

Sern R. B. in G. Bücher sind in der Hand des unbeaufsichtigten Mädchens ein gefährliches Gift, ein zweischneidiges Schwert. Kinder, die zu frühe, zu viel und ohne die gute Wahl der Erziehenden lesen, haben keine Fülle von innerem Leben.

Neues vom Büchermarkt.

Lieder zweier Freunde. Von Viktor Harbung und Hermann Stegermann. Zürich, Verlag von Buchli & Bed. Fr. 3. —.

Das Büchlein präsentiert sich so zierlich und fein in silberner Eleganz, daß man versucht ist, daselbe bei der ersten Ansicht weiblicher Autorität zuzuschreiben. Nicht würde man in dem kleinen Büchlein, auf sein äußeres hin, nach den Geistesprodukten zweier Männer suchen. Wenn nun aber auch nicht weiblichen Ursprungs, so ist dieser zarte, duftige Liebesbrief doch augenscheinlich dazu bestimmt, in Frauenhände gelegt zu werden. Wenig von dem, was in des Lebens Kampf den Mann nach außen hin bewegt und begeistert, findet sich darin, sondern das, was des Menschen Herz in seinem Innern erlebt und rührt. Man steht auf dem Boden der reinsten Lyrik, auf deutsch Gefühlspoesie.

Die Erziehung, daß zwei Männer so weit harmonisieren in ihrer Empfindungs- und Ausdrucksweise, daß sie es wagen dürfen, ihre poetischen Erzeugnisse gemeinschaftlich der Welt zu präsentieren, ist zwar nicht neu, aber doch nicht eben häufig. Immerhin ist, trotz dieses harmonischen Zusammenklingens, eine Verschiedenheit fühlbar. Der eine der Freunde ist der reifere, männlichere Charakter, der Ton, den er anschlägt, der frischer, hellere. Der andere, wohl der jüngere der beiden, schwärmt mehr noch im Ausdruck seiner Gefühle. Zwei Beispiele mögen dies zeigen.*

H. B.

*) Wir verweisen auf die zwei Gedichte am Eingang des Blattes. Die Redaktion.

Mousseline-laine und Lawn-Tennis-Stoffe

per Meter Fr. 1.25. Angenehmste Stoffarten zu Sommer- und Gelegenheits-Kleidern und Blousen für Damen und Töchter in ca. 500 der neuesten und reizendsten Dessins und Qualitäten versendet Meter-, Roben- und Stückweise franko ins Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Muster obiger, sowie sämtliche Muster aller Frauen- und Herren-Stoffe, sowie Wasch- und Konfektions-Stoffe bereitwillig franko. (123) (Sommer-Modellbilder gratis.)

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen, sollen eine Kur mit Golliez' eisenhaltigem Nusschalensirup machen. Seit 18 Jahren geschäftig und von vielen Ärzten verordnet. Zu Flaschen zu Fr. 3. — und 5. 50; letztere für eine monatliche Kur genügend. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Aarau. [906]

Dr. med. Hommels Hämatogen

(Hämoglobin depuratum sterilis. liquidum).

Ausserordentliches Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene.

Energisch blutbildend, mächtig appetitanregend, die Verdauung kräftig befördernd.

Grosse Erfolge bei Blutarmut, allg. Schwäche, Rhachitis, Skrofule, Nerven- und Herzschwäche, Influenza etc. etc. Prospekt mit Hunderten von nur ausgezeichneten ärztlichen Gutachten gratis und franko. Depots in allen Apotheken. [271]

Nicolay & Cie., chem.-pharm. Labor. Zürich.

Montreux. Institut de demoiselles. — Direction: Mr. et Mme. Kollier. (H 130 M) [52]

Ein probates Hausmittel. Jede sorgsame Hausfrau weiss sehr wohl den Wert eines Hausmittels zu schätzen, das, wie der allbekannte Anker-Pain-Expeller, bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Anker-Pain-Expeller ist deshalb auch fast in jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera, Influenza u. s. w., herrschen. Ungezählte Dankschreiben versichern, dass in der Influenza-Epidemie rechtzeitige Einreibungen und einige Tage Bettwärme meist über die Krankheit hinweghelfen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vorteilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von bester, schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Anker-Pain-Expeller empfehlen zu müssen, um so mehr, als sein Preis (1 und 2 Fr. die Flasche) sehr billig ist. Die Echtheit erkennt man leicht an der Fabrikmarke Anker. [207]

Preis
Fr. 1.95.

Gebrauchte Wolldecken

werden in unserer Fabrik gewaschen und wie neu hergestellt. (241)

H. Bruppacher & Sohn, Zürich.

Neueste Einrichtungen.

Anerkannt billigste Preise. (281) (H 1459 Q)

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof.

Prospectus gratis.

H. Oertli-Meier.

Gesucht:

für Hotel du Lac in Weggis eine

Kochlehrtochter

neben einen Chef; Eintritt Mitte Mai. Günstige Bedingungen. [313]

Gesucht wird in ein Privathaus eine tüchtige zuverlässige Köchin, die einer guten, bürgerlichen Küche selbstständig vorstehen kann und sich auch den häuslichen Arbeiten, Waschen und Bügeln ausgeschlossen, willig unterzieht. Eintritt Mitte oder Ende Mai. Offerten an die Expedition. [303]

Zur Gesellschaft

einer alleinstehenden Dame erbietet sich eine ebensolche gegen freie Wohnung und Pension, ohne Anspruch auf Honorar, in Stadt oder aufs Land. Gef. Offerten unter Chiffre H 1608 Q befördert die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Basel. (H 1608 Q) [302]

Gesucht wird in ein Privathaus eine tüchtige, zuverlässige Magd, die einer guten, bürgerlichen Küche selbstständig vorstehen kann und sich auch den häuslichen Arbeiten willig unterzieht.

Eintritt sofort erwünscht. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. Offerten an die Expedition d. Bl. [323]

Haushälterin gesucht.

Eine gebildete, erfahrene Haushälterin, nicht unter 30 Jahren, findet zur selbstständigen Leitung eines Hauswesens gut bezahlte Jahresstelle. Offerten mit Empfehlungen oder Zeugnissen sind zu richten an

Frau Pfarrer Gschwind in Kaiserstuhl. [322]

Ein Töchter-Institut Rheinpreussens bietet einer Engländerin oder Französin Pension und vorzögl. Unterricht zum halben Pensionspreis (500 Mark jährl.), wenn sie täglich eine Stunde in ihrer Muttersprache erteilt. [800]

Knabenanzüge:

545] für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr

Façon Max (Buckskin) Fr. 6. 50 Fr. 7. 30 Fr. 8. —

Hugo (blau Cheviot) „ 8. 25 „ 9. — „ 9. 75

— Versand franko. —

Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

Tuch-Enden

in allen Farben zu Teppichen hat stetsfort vorrätig [318]

Zürich. C. Syz, Seefeld. Florastrasse Nr. 48.

Leicht löslicher CACAO

rein und in Pulver, starkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 1 200 Tassen Chocolate. Von gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genessende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung des Cacao ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basierend, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [1]

Wer an Appetitlosigkeit leidet, verlange die belehrende Schrift über Magenleiden von J. J. F. Popp in Heide, Holstein; dieselbe wird kostenlos übersandt. [10]

Bettfedern

à 60 und 80 Cts. per 1/2 Kilo, doppelt gereinigt à 1. 25 und 1. 60, Halbflaum à 2. —, 2. 30 und 3. —, Ganzer Rupp à 2. 40, 2. 75 und 3. 25.

Flaum

Grauer à 3. —, 4. —, 4. 75 und 5. 50, Weißer à 4. 25, 5. —, 6. 25 und 7. 50, 316] franko von 4 1/2 Kilo an.

Bettfedern-Versand

WILHELM GESSLER, BASEL. Muster umgehend. (O 4027 B)

Für nur 25 Cts.

per Stück liefert der Unterzeichnete kräftige Pflanzen von (H 4303 Y)

Geranium,

Epheugeranium, Fuchsia, Ageratum, Begonien, Vanillen, Hortensien, Coleus, Petunien, Salven etc.

Nelken zu 50 Cts. und Topf-Rosen zu 50 Cts. per Stück.

Geranien sind in 156 Sorten vorrätig. Man verlange den illustrierten, beschreibenden Geschäfts-Katalog.

L. Em. Pfyffer,

317] Gartenbaugeschäft, Luzern.

Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Gras- und Kleesamen, Setzweibeln (H 4807Z)

werden ausserordentlich vorteilhaft und billig bezogen von der Samenhandlung

L. Em. Pfyffer, [103]

Pfistergasse 14, Luzern.

Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und franko. — Depots werden gesucht.

Eine junge, gebildete Tochter, elterlose Waise, sucht auf Ende Mai Stellung in einer Familie als Stütze der Hausfrau oder auch zu kleineren Kindern. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten mit W K R 279 befördert die Exped. d. Bl. [297]

Mme Jeanjaquet, Evole 9 Neuchâtel, wünscht 2 Töchter oder Knaben in Pension zu nehmen, welche französisch lernen und die Stadtschulen besuchen wollen. Mässiger Preis. Gute Referenzen. [301]

Eine alleinstehende Witwe, die deutsch und französisch spricht und in allen häuslichen, sowie in den Handarbeiten vollständig bewandert ist, sucht Stelle als Haushälterin, sei es in einem Geschäfts- oder Privathause. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. [319]

Für ein 18jähriges, gesundes, braves Mädchen wird Stelle gesucht in einem guten Privathause zur gründlichen Erlernung aller Hausgeschäfte. Bei mütterlicher Aufsicht und guter Behandlung für den Anfang keine Lohnansprüche. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten an die Exped. d. Bl. [314]

Ueppigstes Wachstum

und prachtvollen Blütenschmuck

bei Topf- und Kübelpflanzen

erzielt man durch Anwendung von

Prof. Dr. Paul Wagners

Blumen-Dünger

(Marke W. B.). [248]

Zu haben in Paketen von 1/2 kg à Fr. 1. 10) durch Postnachnahme 1 kg à Fr. 2. 10) zuzüglich Porto.

Bei grösseren Bezügen bedeutender Rabatt.

Wilh. Schauenberg, Zofingen.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen (Z 343 Q) gratis und franko.

Seewis im Prätigau.

Kanton Graubünden.

Luftkurort der Bergregion, 1040 Meter über Meer, ausgezeichnet durch mildes Klima, in schöner, aussichtsreicher Landschaft, mit bester Gelegenheit zu Exkursionen ins Hochgebirge:

Hotel und Pension „Scesaplana“.

Billige Pensionspreise; reelle Weine; schattenreicher Garten und schöne Terrasse. Näheres besagt Prospectus, im Hotel zu beziehen. Schriftliche Anmeldung wegen Beförderung von Station Seewis erwünscht. [293] Es empfiehlt sich

(H 1240 Ch)

Der Eigentümer: **Andr. Walser.**

Familien-Pensionat

von Frau Witwe Pfr. Schenker in Genf.

Studium der franz. und auf Wunsch der ital. und engl. Sprache. Gelegenheit, die vorzüglichsten Schulen, Musik- und Kunstinstitute, sowie die von der Stadt eingeführten Fachkurse zu besuchen. Anleitung zu häuslicher Thätigkeit. Gemüthliches Familienleben und mütterliche Pflege. Referenzen von Eltern der gegenwärtig im Hause weilenden Töchter, sowie folgenden Adressen: Genf: Herren Heridier, Ständerat, Fiala, Negt, Guinand, avocat, Mad. de Gingin. Aarau: Herren Hunziker, Rektor, Pfr. Fischer, Villiger-Keller, Fürspreh, Lenzburg. Basel: Herren Regierungsrat Philipp, Stöckli, Fürspreh. Bern: Herren Karrer, Direktor des schweiz. Auswanderungswesens, Hans Ralli-Bargetzi, Fürspreh, Stoll-Baumann, Negt, Burgdorf. Luzern: Herren Dr. Weibel, Regierungsrat Jost, Gut-Schnyder. Solothurn: Herren Rektor Kaufmann, Professor Meier, Oberichter v. Arx, Pfr. Babst, Fr. Bally, Schönenwerd, Schutz, Fabr. Trimbach. Zürich: Herren Fröhlich-Kühn, Pfr. Wrubel, Paul Karrer, Zahnarzt, Erlisbach, und Oberförster Feller, Winterthur. Zug: Frau Oberst Henggeler, Burgweid, Baar. Thurgau: Herr Zahnarzt Wellauer, Frauenfeld. Glarus: Herr Walcher-Gallati, Weesen. Appenzell: Herr Pfr. Keller, Waldstatt. Tessin: Frau Riva-Carri, Villa St. Simone, Chiasso. St. Gallen: Herren Pfarrer Weckerle, Ziltener zum Schwert, Weesen. [292]

Ober-Toggenburg. Luftkurort Nesslerau. Kanton St. Gallen.

Gasthof zum „Sternen“.

Erholungsbedürftigen angelegentlich empfohlen. Reizende Lage inmitten eines schönen Bergkranzes. Ausgangspunkt für Exkursionen auf Säntis, Churfirsten, Speer u. s. w. Schöne Spaziergänge in der Umgegend und nach den nahe gelegenen, prächtigen Alpen. Gute Küche. Bergforellen. Pensionspreis inkl. Zimmer 4 Fr. Täglich viermalige Postverbindung von und nach der eine Stunde entfernten Eisenbahnstation Ebnat-Kappel und nach Unterwasser. Für Touristen und Vereine ermässigte Preise. [M 7368 Z] [307] Zu weiterer Auskunft ist gerne bereit

Der Besitzer: **Grob-Näf.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Altrenommiertes, bürgerliches Haus. Kurmusik. Schattige Gartenanlagen. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. Es empfiehlt sich bestens [309] (H 1634 Q)

Der Eigentümer: **J. V. Dietschy.**

Wer einen Sommeraufenthalt in starker Luft eines Hochthales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

Hotel Murail, Celerina, Ober-Engadin,

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strasse von Samaden, Pontresina und St. Moritz gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristenzentren bedingt sind. [320]

Hotel und Pension Schwandegg,

Menzingen, Kanton Zug.

810 Meter über Meer. Seit Mai eröffnet. Aerztlich empfohlen bei Nervenleiden, Blutarmut, allgemeinen Schwachzuständen. Prospektus gratis. Nähere Auskunft erteilt gerne [305] Der Besitzer: **Al. Arnold.**

H. RUEGG-PERRY

39 Vadianstrasse — St. Gallen — Vadianstrasse 39

beehrt sich zu offerieren:

Linoleum am Stück in 180, 270, 360 cm. Breite, linoleum Milieux, 183×230, 183×275, 230×275, 230×320, 275×366 cm., linoleum Läufer, 67, 90, 114 cm., linoleum Vorlagen, 91×50, 105×50, 100×60, 114×68, 180×90 cm., nebst Plüsch-, Tapestry-, Kokos- und Jute-Teppeichen aller Art.

— Telephone. —

[880]

Bad und Kuranstalt Rothenbrunnen.

620 Meter ü. M. Kanton Graubünden.

Zwei Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis 20. September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensauerling**. Besonders wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Unterleibskrankheiten, Blutarmut, lymphatische Anschwellungen und namentlich gegen Störungen in Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badeort im Hause wohnend. Komfortable Gebäude; sorgfältige Küche; Einrichtungen für Douchen und Dampfbäder; elektrische Apparate.

Die Direktion ist gerne bereit zu weiterer Auskunft, Zusendung von Prospekten, Arztberichten und Tarif. Auf dem letzteren finden in erster Klasse **Reduktionen** statt für grössere Familien und von Mitte August an für jedermann.

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei 306] (H 1214 Ch) **Guyer & Co., Marktgasse 14, Zürich.**

Gotthardbahnstation

Schwyz-Seewen

5 Minuten.

Bad Seewen.

Am Lowerzersee.

Per Bahn 10 Minuten

von Brunnen

Vierwaldstättersee.

Zwischen Mythen und Rigi im herrlichen Thale von Schwyz gelegen.

Hotel. Mineralbäder zum Rössli. Pension.

Offen von Mitte Mai bis im Oktober.

Eisenhaltige Mineral-, See-, Douche- und auf Bestellung Soolbäder. Kuh- und Ziegenmilch. Post und Telegraph. Billige Preise. Prospekt über Einrichtung, Preise etc. gratis und franko. Den Tit. Kurgästen, Reisenden, Vereinen und Schulen empfiehlt sein altbekanntes Etablissement bestens

308] (M 7053 Z)

Carl Beeler, Besitzer.

Lodenkleider-Fabrik

Jordan & Cie., Zürich.

Reinwollene Sommer-Loden und Cheviots in 180 Nuanen für Damen und Herren. Normal-Kostüme, Jaquette und Rock, 35 Fr. **Triumph-Reform-Kostüme**, hochfein, praktisch, patentiert, 55—95 Fr., seidene und wollene **Blusen** dazu, Capes, Jaquettes 18—45 Fr., **Regen- und Staubmäntel** 20—50 Fr., Herren-Sommer-Anzüge nach Mass 50—85 Fr., Sommer-Überzieher 35—50 Fr., **Kaiser- und Wettermäntel**, porös, wasserdicht, 25—50 Fr., **Touristen-, Schützen-, Hausjoppen** 18—30 Fr., **Schweizer Vestons**, aus feinst Schweizer Loden, 30—40 Fr.

Muster und Kostüme, exakte Schneiderarbeit, bei

Witwe Christ-Senn,

840] Florastrasse Nr. 7 in St. Gallen.

Zur gefl. Beachtung.

Infolge baulicher Veränderungen und daheriger gänzlicher Räumung meines Ladenlokales veranstalte ich einen

ganz reellen

Möbel-Ausverkauf

in der

Gewerbeshalle zum Pelikan,

Schmidgasse 15, St. Gallen.

Nur kurze Zeit!

Aussergewöhnlich günstige Kaufsgelegenheit, besonders für **Brautleute und Anstalten**. — Es unterliegen diesem Ausverkauf ohne Ausnahme alle im Hause befindlichen Möbel, Spiegel, Sessel, Matratzen, Kanapees etc.

Mache besonders aufmerksam auf: **staunend billige, polierte Bettstellen, Herren- und Damenschreibtische, Sekretärs, Chiffonnières, Nähtischli** etc. etc. [299]

Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke.

Schöne, billige Aussteuern.

Verkauf zu und unter Ankaufspreisen!

Achtungsvollst

August Dinser,

Schmidgasse 15, St. Gallen.

Gewerbeshalle zum Pelikan.



Garantiert reiner Cacao und Zucker.

Goldene Medaille

an der Weltausstellung von 240] Paris 1889. (H 3756 L)



Butter

zum Einsieden, Mittwoch und Samstag frische Sendung, sowie täglich frisch

Centrifugen-Tafelbutter

empfehlend zur geneigten Abnahme bestens [288]

Carl Alder,

Telephone. Speisergasse 9, St. Gallen.

Gesundheit
Heureka
Das Beste! [37]

Weisse baumwollene Strümpfe
werden ganz echt diamantschwarz gefärbt bei **Georg Pletscher**, chemische Wäscherei und Färberei in Winterthur. [218]

Unsere
Frauenwelt
in Stadt und Land,
namentlich alle
Hausmütter, Wöchnerinnen, Hebammen, Krankenpflegerinnen etc.
finden sämtliche Artikel, deren sie bedürfen, sei es auf dem Gebiete der Medizin, der Kinder- u. Krankenpflege, der Gesundheitserhaltung, der Schönheitspflege
im Detailversandgeschäft von
C. Fr. Hausmann
Hechtapothek & Sanitätsgeschäft
Fabrik chemisch-pharm. Präparate
in St. Gallen.
Strenge Diskretion, grösste Auswahl, vorzügl. Qualität, billigste Preise.
Auf Wunsch Ansicht- und Muster sendungen. [830]



Bestes natürliches Kindernährmittel:
Romanshorner Milch
kondensiert und gründlich sterilisiert.
Reine Kuhmilch. Kein Zuckerzusatz.
Detailpreis 60 Cts. per Büchse.
Verkauf in allen Apotheken und Konservehandlungen.
Man verlange ausdrücklich Romanshorner Milch, event. wende man sich an die Milchgesellschaft Romanshorn. [930]

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [86]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gebrauchte
Wolldecken
werden in uns. Fabrik gereinigt und wieder wie neu hergestellt.
H. BRUPBACHER & SOHN
35. Bahnhofstr. 35. Zürich. [208]

Am Rhein. Eisenbahnstat. on.
Kanton Aargau. Post und Telegraph.
Mumpf.
Rhein-Soolbad zur „Sonne“.
Durch Umbauten bedeutend vergrössert und neu restauriert.
Prachtvolle Lage am Rhein, Terrasse und Garten. 45 Zimmer mit 60 Betten. Billard. Billige Pensionspreise. Prospektus gratis durch den Besitzer 273] (O 3994 B)
F. J. Waldmeyer-Boller.

Institut Dr. Schmidt
St. Gallen.
Staatl. konzessionierte Elementar-, Sekundar-, Handels- und Industrieschule.
Gründliches, rationelles Studium der sprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen und der sämtlichen Handelsfächer. — Sorgfältige theoretisch-praktische Vorbereitung für Handel und Industrie, sowie zum Eintritt ins Polytechnikum und in die Universität. — Starker Lehrkörper. — Erziehender Unterricht nach rationaler Methode. — Individualisierung des Schülers. — Sorgfältige moralische, körperliche und geistige Erziehung; Familienleben; konstante Ueberwachung. — Prachtvollste Lage. — Ausgezeichnete Referenzen im In- und Ausland. — Für Prospekte etc. wende man sich gefl. an den Direktor
285] **Dr. Schmidt-Reiser.**

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!
Nur durch **Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen** ist dies zu erreichen!
Weitragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.

Taille mit seitherigen Haken und Oesen nach nur 4 Wochen langem Gebrauch. Lücken und Falten überall	Taille mit Prym's Reform-Haken und Oesen nach über 6 Monate langem Gebrauch. sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu
---	--

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen zur besseren Veranschaulichung auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —
Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen
verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annehmen und schiefer Taillensitz unmöglich.
Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. Die Taille hält doppelt so lang und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.
Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.
Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 40 Cents und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man über den schönen adretten Sitz, den sie der Taille wieder geben.
Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.
Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwarengeschäften.
Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Golliez Blutreinigungsmittel

oder
eisenhaltiger grüner Nusschalensirup
bereitet von **Fried. Golliez**, Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez Nusschalensirup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rhachitis leidenden Personen.
Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nusschalensirup**, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3. — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.
Depots in allen Apotheken und Droguerien. [905]

544] **Echte** empfehle als Spezialität in 20 Farben. Muster gratis.
Damenloden
Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

Preisrekront an der Ausstellung für Gesundheits- und Körperpflege zu Stuttgart, September 1890.

Phönix-Pomade



Schutz-Märke.
nach wissenschaftlich. Erfahrungen hergestellt, ist das einzige reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Förderung eines vollen und starken Haarwuchses und zur Erlangung eines kräftigen Schauhairtes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor werthlos. Nachahmungen und achte genau Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankeschreiben liegen zur Einsicht auf.
Preis per Büchse Fr. 1. 25 und Fr. 2. 50, natürl. Locken zu erzielen. Preis Fr. 1.75 per Flacon.
Wiederverkäufer haben Rabatt! Generaldepot: **Ed. Wirz, Gartenstr. 74, Basel.**
St. Gallen bei der Droguerie J. Klapp.

Tea!
Grösste Auswahl
in (M 6571 Z)
Souchong, Peco, Congo, Mandarin & Java
von Fr. 2. — bis 8. — das Pfund.
— Vanille billigst. —
Zu haben im Versandgeschäft
A. Hellrigl & Cie., Wädenswil.

Wiederverkäufer Rabatt.
In St. Gallen zu haben bei:
Frau V. Bady-Schiess und Frau Allgöwer-Blau, unt. Graben 12. [204]

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE) [8]

H. BRUPBACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH
nach ärztlicher Vorschrift.
BESTE SYSTEME.
Special-Cataloge gratis.
Weibliche Bedienung. [38]

Sicheren Erwerb für Damen

durch Empfehlung und Verkauf in Privatkreisen eines anerkannten guten, aufs beste bewährten Artikels.
Derselbe ist patentiert und sehr leicht verkäuflich.
Gefällige Offerten frankiert zur Weiterbeförderung erbeten unter Chiffre M K 141 an die Expedition.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Sehr kräftigende, wohlschmeckende Suppen jeder Art erhält man am billigsten und besten mit **Maggis Suppenrollen**.
Alle anders zubereiteten Suppen werden köstlich mit wenigen Tropfen von **Maggis Suppenwürze**.
Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit einer Portion à 15 Rappen von **Maggis Fleischextrakt**.
Die Originalfläschchen zu 90 Rappen werden in den meisten Spezerei- und Delikatessengeschäften billigst nachgefüllt.



DIE DAVIS
NÄHMASCHINE
VORRICHTUNG
DIE BESTE
AUF DER WELT

Vertreter
für die
Ostschweiz
(ausgenommen
Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik in
Rüti
(Kanton Zürich).
Einziger Vertreter
für die Stadt und den
Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker,
Münsterhof 20,
Zürich.



DIE DAVIS
NÄHMASCHINE
VORRICHTUNG
DIE BESTE
AUF DER WELT

[213]

250] **Unübertrefflich** (H 3000 Y)



ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den feinsten Alpenkräutern der Emmenthaler Berge bereitet. Nach den Aufzeichnungen des seiner Zeit weltberühmten Naturarztes **Michael Schüppach** dahier). — In allen Schwächezuständen (speziell **Magen-schwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**) ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens** **unübertrefflich: gründlich blutreinigend.** — Alt bewährt. Auch den **weniger** Be-mittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2/3, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen.** **Depots:** in St. Gallen in den Apotheken: **Hausmann, Rehsteiner Schobinger, Stein, Wartenweiler**, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz

Toilette-Geheimnis.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde und Rote** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist:



**Bergmanns
Lilienmilch-Seife**
von **Bergmann & Co.,**
Dresden und Zürich.

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**
Es existieren bereits wertlose Nachahmungen. **Preis à St. 75 Cts.**

Soeben erschienen:

Pfarrer Herm. Albrechts hinterlassene Predigten.

(Mit dem Bildnis des Verstorbenen.)
264 Seiten. Broschiert Fr. 2.80, in Leinwand mit Goldpressung Fr. 4. —, elegant
in Leder gebunden Fr. 5.50.

Zu beziehen durch **W. Koehs Buchdruckerei in Rorschach.**



**SCHUTZ-
MARKE**

Apotheker **Senckenbergs**
Migräne-Pastillen
(kein Geheimmittel) bestehend aus Antipyrin, Rhabarbar, Calmus, Chinarrinde. — Viel wirksamer als pures Anti-pyrin. — Jede Migräne, Kopfschmerz und Neuralgie wird nach Genuss von 3-5 Pastillen schnell und dauernd be-seitigt. — Preis Frs. 1.90 mit Gebrauchsanweisung; zu haben
nur in Apotheken. — Generaldepot f. d. Schweiz: **P. Hartmann, Apoth. Steckborn.**
Depots: St. Gallen: Dr. J. Götting, Hirsch-Apotheke, C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke. Basel: Hubersche Apotheke bei der alten Rheinbrücke, Goldene Apo-theke, Fischmarkt-Apotheke, St. Alban-Apotheke. Bern: E. Heim, Apotheker; Biel: J. Vaillentin, Apotheker. Chur: S. Lohr, Apotheker. Herisau: Louis Lobeck, Apotheker. Ragaz: Sinderhauf, Apotheker. Rorschach: Engel- und Löwen-Apotheke. Thun: Apoth. Damegger, Apoth. Hopf, Apoth. Kocher. (2687 X) (267

Denner's
Eisenbitter
Interlaken.



Seit Jahren anerkanntes medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: **Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzatmigkeit, Gemüthsverstimmung.** Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der **Reconvalescenz** und bei Zeichen von **Altersschwäche.** Unterstützung bei **Luft- und Badekuren.** Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung
Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurglaschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis.
(Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

August Denner

[474]

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Universal-Frauenbinde.

Patent Nr. 4217. (Waschbare Monatsbinde) Deutsch. Reich Nr. 6117.

Einzige Binde dieser Art, die selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht ersetzt werden muss. Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaren-, Korsett-Geschäften etc. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versand. Prospekte, Preislisten und Auswahlendungen der diversen Quali-täten zu Diensten. (449) **E. Christinger-Beer, Rorschach.**
Wiederverkäufer belieben sich an **E. G. Herbschleb, Romanshorn**, zu wenden.



**MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE**
nur ächt
mit neugier Schutz-Marke



Schutz-Marke.

Heinr. Mack, Ulm a. d. Donau
Alleiniger Fabrikant und Erfinder von
Mack's Doppel-Stärke u. Pasta Mack.

[298]

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in **Altstätten**, Kanton St. Gallen, empfiehlt **fertig gebranntes Mehl**, speziell für **Mehlsuppen**, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [216]

Ueberall zu verlangen
in St. Gallen bei: A. Maestri, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.; in St. Fiden bei: Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer,**
Apotheker in **Bern.**
In Flacons à **Fr. 2.50.**
Bestes Heilmittel gegen Migräne
und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [46]

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franko — [783]
J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.



Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Zeitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

Nr. 5.

Mai 1893



Ein rechtes Kind thut was es muß.

Ein rechtes Kind thut was es muß.

(Zum Titelbild.)

Mit meiner Puppe spiel ich jetzt,
Mit meiner lieben Dacke;
Ich ziehe ihr das Hüttlein an
In ihrem neuen Rocke.

Dann geh' ich in den Wald mit ihr
Und setz' ins Moos mich nieder;
Da zeig' ich ihm die grüne Pracht
Und sing ihr meine Lieder.

Dann bett' ich's unters Blätterdach
Und leg mein Kind zum Schlafen,
Doch heißt's noch erst mein Lied gelernt,
Was von den goldnen Schafen.

So mach ich meinem Lehrer Freud' —
Er hat's uns ja befohlen —
Dann erst, wenn ich mein Liedchen kann,
Will ich mein Püppchen holen.

Zuerst getan das, was ich muß
In groß und kleinen Dingen
Dann erst kommt Spiel und Puppe dran
Dann darf ich fröhlich springen.

Luftschlösser.

Da sitzen zwei auf dem jungen Rasen an der warmen Frühlingssonne. Sie lassen sich wohl sein in den schönen Ferientagen, wo sie gemüthlich lachen und plaudern dürfen, wo man das behagliche Ruhen ihnen gönnt und wo keine im Hinterhalt lauernden Aufgaben ihnen die Seele beschweren.

Sie bauen Luftschlösser, die beiden und vertiefen sich in die prächtige Geschichte, wo die gute Fee Einem drei Wünsche zu thun erlaubt, die sie ihm erfüllen will. Sie lachen beide über den Bauer und sein Weib, die unüberlegte Wünsche gethan hatten und ihre Torheit bereuen mußten.

„Na“, meint der Bube zum Mädchen, „Du kannst jetzt wohl lachen über den dummen Bauer, aber das Wünschen ist gar nicht so leicht wie

es aussieht und noch Mancher wäre nicht so geschwind mit drei rechten Wünschen bereit. Was würdest zum Beispiel Du sagen, wenn Du gerade jetzt, ohne weiteres Nachdenken, drei Wünsche thun könntest?"

Das Mädchen sagt ohne Besinnen: „Zum Ersten wünschte ich mir stets gesund und brav zu sein, zum Zweiten etwas Großes zu leisten und berühmt zu werden, zum Dritten wünsche ich, daß ich jeden Monat einen neuen Wunsch thun könnte.“

Dem Buben gefallen diese Wünsche nicht schlecht und er meint es sei überhaupt uns Wünschen eine schöne Sache.

„Was meinst," sagte er zur Schwester, „wärs zum Beispiel nicht hübsch, unter einem Volk von handgroßen Leuten zu wohnen und wir wären da König und Königin? Wenn etwas schweres an die kleinen Menschen käme, wenn sie mit Roß und Wagen Lasten führten, so könnte man ihnen mit einem Handgriff das Schwerste abnehmen und unmöglich Scheinendes mit Lachen möglich machen. Vor schlimmem Wetter, vor Frost und Hagelschlag könnte man ihr Land beschützen, man brauchte nur ein Tuch darüber auszubreiten, und wenn sie Furcht hätten, es möchten vor der Trockenheit ihre Saaten verdorren, so wäre es eine Kleinigkeit, mit einer großen Gießkanne zur rechten Zeit das Land zu überbrausen. Zu darben brauchen die kleinen Menschen nicht und sich krank zu arbeiten, denn es wäre ja für uns Große ein Spiel, für die Kleinen zu sorgen und alles Unebene ihnen aus dem Wege zu räumen. Gelt, das wäre doch prächtig, alle die glücklichen, frohen Leuten um sich zu sehen und zu wissen, daß Keiner zu klagen und zu sorgen hat!" — — —

Ja, baut nur Eure Lustschlösser, ihr Kinder und träumt Euch in eine Zeit hinein, wo Ihr groß sein werdet und Andere klein. Bald genug werden die Tage kommen, wo vielleicht ein hilfloses Völklein kleiner Leuten zu Euch Großen aufsieht; wo Ihr die werkrätige Macht seid, die alle Schwierigkeiten ebnet und alle Lasten spielend für die Anderen bewegt: wo Ihr der Sonnenschein sein werdet und der befruchtende Regen, ganz wie die Kleinen es bedürfen. Jetzt ist's bloß das träumerische Spiel müßiger Feriengedanken, das Euch zu Göttern macht im selbstgewählten Kreise. Später aber kann's schöner und heiliger Ernst werden damit und Ihr müßt nur jetzt schon dafür sorgen, daß Ihr zum Herrschen nicht nur groß genug, sondern auch wacker genug werdet.

Wer über Andere herrschen und sie glücklich machen will, der muß ein untadelhafter Mensch sein, er muß in allen Dingen zuerst sich selber beherrschen.

Und jetzt ist die beste Zeit, daß Ihr das lernet. Denn noch gehöret Ihr selber zu den kleinen Leuten, die sich gerne von den Großen glücklich machen lassen, die fragend und bittend aufsehen zu denen, die die Krat

und die Macht in der Hand haben, Euch die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, Euch zu geben was Ihr bedürftet — Euch glücklich und froh zu machen.

So plaudert dann weiter im Lichte der goldenen Maiensonne und steckt Euch ein hohes Ziel. Wer früh auf dem rechten Weg zu laufen anfängt, der kommt weit und was jetzt als Märchenzauber Euch umspinnt, das Lustschloß, das Ihr aufbaut, das kann zur Wahrheit werden.

Jetzt schon könnt Ihr ja Schutz und Schirm und Hülfe sein denen, die bedrängt sind und schwächer als Ihr. Jetzt schon könnt Ihr das Rechte thun und Unrecht verhüten. Jetzt schon, so lange ihr noch klein seid für die Großen, könnt ihr hülfreich und groß sein für die Kleinern und Hülfssbedürftigen, denn: „Früh übt sich, wer ein Meister werden will.“

s' Ebbeeri.

S'Ebbeeri stah't im grüne Wald
Und seit: O Buebli, hol mi bald,
Jetzt bin i ryf und rot.

Das Buebli ist nit cho
Da häts das Schneggli gno
Und bisse tod.

Wo s'Buebli chumt nach langer Zyt
Häts nu na grüeni Blättli gha —
Wie ist mys Buebli traurig da!

Des Fünffrankentalers Geschichte.

(Fortsetzung.)

Wirklich verstrich noch eine geraume Zeit. Wir ritten mit dem Obersten auf seinem Fuchs weiter und weiter, so rasch es gehen wollte. Dann gab's einen Halt; es gab Reden und Rufen und endlich — da brach sie los, die Schlacht. Fürchterlich sei sie gewesen, so habe ich später oft sagen hören und nach dem zu urtheilen, was ich davon erfahren, will ich es glauben. Erstens war's ein Höllenlärm, so, sage ich Euch, ein Donnern und Knattern, ringsum, über uns, unter uns, überall — ein Rufen und Blasen, ein Schrein und Stöhnen — dabei wurden wir gerüttelt und geschüttelt, daß mich nur wunderte, daß wir nicht jeden Augenblick aus des Obersten Tasche hinausgeworfen wurden. Der Fuchs mußte mit seinem Reiter und mit uns und Allem, was er trug, über

Stoß und Stein, über Graben und Hecken, so hoch und so weit er nur zu springen vermochte. Einmal sagte der Taler mit dem Blutsleck: „So, jetzt sind wir mitten drin.“ Aber er hätte seine Worte sparen können, wir merkten das von selbst. — Mit einem Mal gab's einen Ruck, einen fürchterlichen Knall. Ich meinte, jetzt seien wir zerrissen in tausend Stücke, aber noch waren wir heil und ganz. Dann kam ein Fallen und ein Kollern und stille war's — das heißt, stille blieb liegen der Fuchs, der uns getragen und sein Herr mit ihm. Allmählig entfernte sich das Tosen, das Pferdegetrappel, das Knallen der Waffen. Ein Mal um das andere wurden wir gestoßen, gedrückt getreten, dann hörte auch das auf. Es wurde ruhig um uns. Wir Münzen atmeten auf. „Das wäre überstanden“, sagten wir uns, „was aber kommt nachher?“ Bereits hörten wir wieder Stimmen. Sie kamen auch ganz nahe, dann wurden wir emporgehoben. „Du,“ sagte ein Mann, „der da ist unser Oberst. Ich kenne seinen Fuchs. Heb' dem Herrn den Kopf in die Höhe, daß man sieht, ob er noch schnaufen kann. So — nun, Du gütiger Gott, dem können wir nicht mehr helfen, der ist todt für immerdar, todt wie die ganze Schar die hier liegt. S'ist schade um ihn, wenn er gleichwohl ein strenger Herr war und einen manchmal angedonnert hat, als ob er der Herrgott selber wär; jetzt ist er still genug. Was meinst? wir legen ihn da neben sein Pferd und stecken das Fähnlein dazu in die Erde, so daß wir ihn morgen gleich finden, wenn wir die Kameraden holen zum Begräbniß.

„Ja, ja,“ erwiderte darauf die andere Stimme, „aber“, fuhr sie zögernd fort, s'war doch ein heißer Tag, gelt? heute; hast Du nicht auch Durst, Kamerad? Ich meinte nur so, weil ich keinen halben Baken mehr in der Tasche habe — der Oberst da hätte wohl noch die Hände voll davon wenn man suchen würde? — Das Geld nützt ihm ja doch nun nichts mehr.

„Schäme Dich, Käser! das hieße stehlen, und einen Soldaten bestehlen, der grad sein Leben auf dem Schlachtfeld hat hergeben müssen, das ist eine doppelte Sünd.“

„Nun, nun, ich thu ihm ja nichts zu Leide“, meinte der Andere darauf. „Aber siehst, ich wette, wenn ich jetzt zu dieser Stund zum Obersten hinträte, falls er noch lebte und ihn um ein Stück Münze bäte, um meinen Durst löschen zu können nach all' dem Rennen und Jagen und Schießen, er gäbe es mir ohne Wiederrede und ein zweites Stück wohl noch ungebeten dazu; Du kanst's doch nicht Diebstahl heißen, wenn ich so von selber nehme, was ich sonst als Geschenk erhielte. Im Kriege fragt man auch nicht so genau, was mein und dein ist. Drüben im Dorf haben die Franzosen Alles fortgetragen, was sie für ihren

Hunger finden konnten; gebeten haben sie nicht darum und bezahlen dafür wohl ebenso wenig.“

„Thue, was Du willst,“ versetzte die erste Stimme. „Ich rühre das Geld nicht an, wenn ich gleich ein armer Teufel bin, ehrlich will ich bleiben.“

„Na, du heiliger Mann, sieh einmal dort hinüber, wie vom Wald her die Schatten über's Feld streichen. Da kommen die rechten Diebe, die werden ohne stark zu wühlen Alles zusammenpacken, was sie finden können und statt ihnen die Beute zu lassen, wäre es doch gewiß besser, wir brächten das, was der Oberst Wertvolles bei sich hat, in Sicherheit; wir könnten der Wittwe später zurückerstatten, und wenn sie gut ist, zahlt sie uns dann noch einen Bringerlohn.“

Nach einer Weile meinte der Andere endlich auch: „S'ist recht, s'wird wohl das beste sein! Denn hier liegt die Nacht über nichts sicher vor dem Gesindel.“ Und so griffen dann ein paar Hände in die Taschen, wo wir staken und hoben uns heraus. Beim Schein des Mondes, der ein wenig hinter den Wolken hervorlugte, wurden wir gezählt, wobei die Mannen freilich ein Mal über's andere wieder von vorn anfangen mußten, denn sie klagten, sie hätten doch das Rechnen gar nicht gut gelernt, oder schon lang wieder vergessen. Als sie endlich fertig waren, stritten sie sich, in welchen Versteck sie uns bringen wollten, damit wir von Niemand gefunden würden. Der Eine ging nach einer Schaufel suchen im halb verbrannten Dorf in der Nähe, wo er behauptete, einen weitläufigen Better zu haben und schließlich wurden sie einig, auf dem Feld dieses Betters ein Loch zu graben, an einer Stelle, wo man am wenigsten darauf achten würde.

In dieses Loch hinein kamen wir nun. Hui! war das ein nasses, häßliches Grab! Noch jetzt durchschauert es mich, wenn ich an die Zeit denke, da ich darin habe zubringen müssen. Es ist bei weitem der häßlichste Aufenthalt, den ich erlebt habe. Ein großer Stein wurde über die Oeffnung gewälzt, damit man die Stelle später wieder erkennen könne, dann wurden wir unserm Schicksal überlassen.

Seid ihr Münzen auch schon in der Erde drin gewesen, tief drinnen? Nein? In dem Fall wünsche ich Euch Allen, daß Ihr nie hinein müßt, denn über der Erde ist es schöner. Erstens ist es da innen stets mehr oder weniger feucht, nach kurzer Zeit waren wir Alle schimmelig und hatten unser glänzendes, schönes Aussehen verloren. Manchmal kam es gleich einer Sündflut hereingeriebelt und wir troffen und froren dann nach Not. Das ungemütlichste aber war das Ungeziefer, das in unserm Verstecke hin und her kroch. Käfer, Würmer, Schnecken, Ameisen kamen herbei und schließlich gar noch Mäuse, die uns benagen wollten. Jegliche Demütigung mußten wir uns von ihnen gefallen lassen, denn zu Allem

hin sagten sie uns noch unverschämtes Zeug, wie wir ihnen ihre Behausung verdürben und dergleichen; als ob wir zu unserm Vergnügen solche Kellerwohnung bezogen hätten!

Eine lange, lange Zeit verging. Erst vertrieben wir uns die Stunden mit Schwätzen und dann wollten wir uns gegenseitig trösten; nachher aber sangen wir in unserm allgemeinen Mißmut an zu streiten, und zuletzt hatten wir nicht einmal den Mut zu dem. Wir lagen stumm und dumm, schwach und elend in unserm Gefängnis und wenn uns anfänglich noch die Hoffnung, bald aus unserm dunkeln Loch erlöst zu werden, aufrecht erhalten hatte und wir auf diese Zeit hin eine Menge schöne Luftschlösser bauten, verließ uns nach und nach selbst auch diese Hoffnung. Kurz, wir waren halb tot vor Kälte, Nässe und Langerweile, als endlich, endlich eines Tages an unsere Türe, das war der große Stein über uns, geklopft wurde. Wir hörten eine junge Stimme, die sagte, der Stein hindere Einen am schaufeln und es sei recht sonderbar, daß der so mitten im Felde liegen müsse; fortschaffen müsse man ihn, den unnützen Klob. Man riß nun und hackte an ihm herum und voll Eifer sprach die Stimme immer vor sich hin: „Wenn Du jetzt grad' so hartköpfig bist und nicht vom Platze willst, mußt Du doch fortmarschiren! Bist ja wie eingeroftet und meinst, könntest Dir's da bequem machen, eben da, wo ich meine Kartoffeln stecken möchte! Ich muß gestehen, Kartoffeln sind nützlicher als Du! Die wachsen und mehren sich. Bis zum Herbst wette ich, kann ich dann eine Schüssel voll davon herausgraben an dem Platz, an dem Du bisher gelegen.“ Zuletzt nach vielem Seufzen rief das Mädchen dem Christian, daß er komme, ihr zu helfen und der, mit einem einzigen kräftigen Ruck hob unsern Stein weg und rollte ihn in den Seitengraben.

Wir Münzen atmeten tief, tief auf. Schon sah ich ein Stück Himmel und viel, viel Licht. Und dann einen Baum grad' über uns, o! der war prächtig, ganz bedeckt mit schneeigen Blüthen und aus dem Geäste heraus schmetterte, zwitscherte es in allen Tonarten. Dazu kam weich und lind die warme, köstliche Luft in unser dumpfes Loch hineingezogen — Frühling war's auf Erden. Ruchhe! Wißt Ihr, kleine Münzen, was das ist, der Frühling?“

O ja, Alle wußten es, bis auf das vorwitzige Fünferchen, das hatte noch keinen Frühling gesehen; es war ja kaum jährig. Und alle sagten, daß es zu der Zeit am schönsten sei auf der Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Frühling.

Der Frühling hat sich eingestellt,
Es freut darüber sich die Welt!
Dort singt im allerhöchsten Baum
Ein Finklein froh, Du siehst es kaum
Und s' Bächlein plätschert froh und
rein,
Wer wollte da nicht fröhlich sein!

Die Sonne scheint so herrlich warm,
Laut jauchzt das Kind auf Mutters
Arm.

Gar emsig summt das Bienelein
Und sammelt süßen Honig ein,
Und tausend Blümchen wunderschön
Auf unsern grünen Wiesen stehn.

Die kleinen Mücklein tanzen froh
Und auch die Kinder machens so.
Es ist so prächtig auf der Welt
Wenn Frühlingslicht sie rings erhellt
Drum sing' auch ich aus froher Brust
Ein Lied voll Freude, Lieb' und Lust.

Briefkasten.

Etta S in T Ein Brief von der kleinen Etta und zwar ein Brief ganz wie die großen Leute ihn schreiben! Du schreibst ja so hübsch und so sauber und gleichmäßig wie eine mehrjährige Schülerin, der es nicht die mindeste Mühe macht, ihre Gedanken auf dem Papiere niederzulegen. Also Du bist als liebes, lebendiges Geburtstagsgeschenk zur guten Großmama gereist und hast dort auch einen Vetter und ein Bäschen aus weiter Ferne angetroffen, die auch zur Gratulation gekommen sind? Ich denke gar lange wirds nicht gehen, so unternimmst Du die weite Reise allein als selbständige junge Dame. Wirst Du mir später einmal etwas vom Feste erzählen und mir die Reise beschreiben damit ich den Weg auf der Karte nachsehen kann? Es freut mich, daß Du die kleine Welt gerne liebst, es macht mir doppelte Freude, weil Du schon so weit vorgerückt bist dies ohne Hülfe tun zu können. Mußt Du auch zeichnen in der Schule? Und findest Du auch noch Zeit, Dich um die Blumen und Vögel zu bekümmern? Hast Du einen weiten Schulweg zu machen und zu welchen Stunden bist Du in der Schule? Sieh, die Tante möchte so gerne Alles von Dir wissen, was Du tust und treibst, so daß sie sich ein richtiges Bild machen könnte. Grüße recht herzlich Deine lieben Angehörigen. Dem treuen Schreiberlein einen Kuß.

Eduard 3 in **N.** Die beste Art Geld zu verdienen für Burschen Deines Alters ist das Sparen. Kleider und Bücher schonen, nichts Ungebührliches von den Eltern zu verlangen und selber nichts Unnützes einkaufen. Sparen kannst Du auch an der so kostbaren Zeit. Du kannst Deiner Mutter allerlei kleine Arbeiten abnehmen, damit sie Zeit gewinnt für den Broterwerb.

Fanny G. in L. Deine Sorge für die kranke Schwester soll belohnt werden. Schicke mir die genaue Adresse. Ein teilnehmendes Schwesterherz ist ein köstlicher Schatz.